

Menschen mit Behinderung stärker fördern

Regierung stellt Rahmengesetz bis 2019 in Aussicht

Von Urs Rist

Basel. Tramhaltestellen und öffentlich zugängliche Bauten werden behindertengerecht umgebaut, dafür gibt es gesetzliche Grundlagen. SP-Grossrat Georg Mattmüller und Mitglieder anderer Fraktionen forderten mit einer Motion vor eineinhalb Jahren dennoch ein Rahmengesetz für die Autonomie, Partizipation und Förderung von Menschen mit einer Behinderung. Es soll die Lebensbereiche Arbeit, Bildung, Freizeit, Kommunikation, Mobilität und Wohnen abdecken. Eine Fachstelle soll für Koordination und Umsetzung sorgen. Ende 2015 ist die Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit Behinderung aufgehoben worden, was viel Kritik hervorrief.

Der Regierungsrat erachtete in seiner Stellungnahme zur Motion ein weiteres Gesetz im Behindertenbereich nicht als vordringlich, solange die bestehenden Gesetze nicht vollständig umgesetzt sind. Er wollte den Vorstoss bloss als Anzug ohne Verpflichtung entgegennehmen, aber der Grosse Rat beharrte im Februar 2016 mit 46 gegen 44 Stimmen auf der Motion und beauftragte die Regierung, einen Gesetzentwurf innert Jahresfrist vorzulegen.

Interesse auf Bundesebene

So schnell war dies nicht möglich, berichtet jetzt der Regierungsrat, denn der Kanton beschreite Neuland, wenn er ein Rahmengesetz für die Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung erlassen soll. Das Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt sehe eine wissenschaftliche Begleitung und eine Abstimmung mit dem betroffenen Personenkreis und Interessenvertretern vor. Als Experte konnte Markus Schefer gewonnen werden, Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Basel. Er sei auf Bundesebene eingebunden, etwa mit einem Bericht des eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung an den Bundesrat. Dieses Büro sei daran interessiert, einen finanziellen Beitrag an die Erstellung eines Leitfadens für entsprechende Gesetze zu leisten. Gemeinsam mit Schefer soll der Leitfaden erarbeitet und in Basel als Pilotkanton angewendet werden.

Gestützt darauf will der Regierungsrat dem Grossen Rat bis am 4. Februar 2019 einen Entwurf für ein Rahmengesetz vorlegen. Auch der Motionär begrüsse diese Fristverlängerung.



Spass im Sprachbad. Doch schon bald tauchen bei den Kindern viele Fragezeichen auf. © 2011 Schulverlag plus AG Bern

Gewirr im Blätterwald

Mit «Mille Feuilles» geschulte Schüler versagen bei Prüfungen

Von Franziska Laur

Basel. «Nach zwei Jahren Primar beginnen nun unsere Kinder mit Frühfranzösisch. Vorne wird in französischer Sprache unterrichtet, doch die Schüler verstehen kein Wort», sagt Katja Christ, Präsidentin der Grünliberalen, Grossrätin und Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern. Und das sei auch begründlich: «Viele Kinder können zu diesem Zeitpunkt ja nicht einmal richtig Deutsch.» Der Lernerfolg durch das neue Französisch-Lehrmittel «Mille Feuilles», das in Basel-Stadt, Baselland, Bern, Freiburg, Solothurn und im Wallis zum Einsatz kommt, wird nicht nur von ihr infrage gestellt.

Kinder als Versuchskaninchen

«Mille Feuilles» will Handeln und Kommunizieren statt Grammatik und Vokabelnpauken in den Vordergrund stellen. In der Praxis werden den Kindern oft Texte und Wörter vorgesetzt, deren Bedeutung sie gar nicht richtig verstehen. So müssen sie sich beispielsweise mit Begriffen wie «percnoptère», französisch für «Schmutzgeier», auseinandersetzen. Ein Begriff, den gar viele Fortgeschrittene nicht kennen. Auch Fehler machen ist Teil des Konzepts. So übersetzen die Kinder «ich» anfangs mit «schö», ohne dass ein Lehrer das berichtigt.

Katja Christ ist eine Kritikerin des Frühfranzösisch im Allgemeinen und

des «Mille Feuilles» im Speziellen. Unterstützung bekam sie durch die Studie von Simone Pfenninger, die aufzeigt, dass der Frühfremdsprachenunterricht, so wie er heute betrieben wird, nichts bringt.

Jetzt kommt es noch dicker. Diesen Sommer kommen die ersten Jugendlichen an die Gymnasien, die bereits ab der dritten Klasse Französisch lernen. Gestern berichtete die *Berner Zeitung*, dass in Bern der Grammatikteil der Aufnahmeprüfung für das Gymnasium gestrichen werden musste. Grund: Die Schüler können immer noch kaum Verben konjugieren. Dies ist nicht nur ein Frust für die Schüler, sondern auch für die Gymnasiallehrer, die nun nachholen müssen, was vorher nicht stattgefunden hat. «Das erstaunt mich wenig», sagt Christ. «Schade um eine ganze Schülergeneration, die als Versuchskaninchen herhalten musste.»

In Basel müssen die Prüfungen für das Gymnasium nicht angepasst werden. Jedoch nur aus dem Grund, weil bei diesen Aufnahmeprüfungen fürs Gymnasium gar kein Französisch, sondern nur Deutsch und Mathe abgenommen werden. Anzunehmen ist, dass die Basler Schüler um keinen Deut besser als die Berner abschneiden würden.

«Zwei Wochenstunden reichen einfach nicht, um das vom Lehrmittel vorgesehene und zum Lernerfolg notwendige Sprachbad zu nehmen», sagt Katja Christ. Hinter «Mille Feuilles» stecke die

Idee, dass die Kinder die Fremdsprache wie eine Muttersprache einsaugen. Dies funktioniere mit einem solch kleinen Wochenpensum nicht. Insgesamt hätten die Kinder in der obligatorischen Schulzeit sogar weniger Französisch-Unterricht als in Zeiten, als man erst in einer späteren Klasse, dafür intensiver mit dem Unterricht begonnen habe.

Mehr Deutschstunden

Tatsächlich hat die Studie von Simone Pfenninger herausgestrichen, dass ein früher Sprachenunterricht nur etwas bewirkt, wenn er intensiv betrieben wird. Mehr noch: Frühe Fremdsprachen können auf kurze Sicht die Muttersprache beeinträchtigen. Erziehungsdirektor Christoph Eymann jedoch wischte die Erkenntnisse mit der flapsigen Bemerkung hinweg, die Studie sei qualitativ nicht genügend. Dabei stützte er sich auf Argumente, die Pfenninger später widerlegen konnte.

Im Grossen Rat ist der Aufruf beschränkt – nicht zuletzt, weil viele Parlamentarier keine Berührungspunkte haben. So ist Katja Christ eine der letzten verbliebenen Kämpferinnen, die auf verschiedenen Ebenen für einen vernünftigen Fremdsprachenunterricht plädiert. Sie fände es um einiges sinnvoller, wenn zuerst mehr in Deutschunterricht investiert und mit Französisch später, dafür intensiver und strukturierter sowie mit alltagstauglicherem Wortschatz begonnen würde.

Post managt Basler E-Voting

System schrittweise ausgebaut

Basel. Nach sieben Versuchsjahren führt der Kanton Basel-Stadt das E-Voting für alle Stimmberechtigten bis 2019 schrittweise ein. Den Zuschlag für den Betrieb des E-Voting-Systems hat nach der öffentlichen Ausschreibung die Schweizerische Post AG erhalten.

Bei der Wahl vom 4. März 2018 sollen 50 Prozent der Stimmberechtigten elektronisch abstimmen können, teilt der Regierungsrat mit. Im Jahr darauf soll E-Voting für alle Stimmberechtigten möglich sein. Man kann auch weiterhin brieflich oder an der Urne wählen.

Das Angebot der Post garantiert die Einhaltung der hohen Sicherheitsstandards des Bundes, ist sich die Regierung sicher. Zudem habe es «aus qualitativer und preislicher Sicht» überzeugt. Die Kosten belaufen sich laut Regierung auf rund fünf Millionen Franken für zehn Jahre. Dem Grossen Rat wird in den kommenden Wochen ein Ratschlag unterbreitet. sr

Nachrichten

Velofahrer verletzt, Autofahrer geflüchtet

Basel. Am Donnerstagmorgen um sieben Uhr kam es an der Güterstrasse 92 im Gundeli zu einer Beinahe-Kollision zwischen einem Auto und einem Velo. Der Fahrradfahrer musste hart ausweichen, kam laut Polizei zu Fall und verletzte sich. Der unbekannte Chauffeur ergriff die Flucht. Ebenfalls am Donnerstag um 23.25 Uhr zog sich ein Velofahrer bei einem Unfall an der Riehenstrasse 60 (Höhe Turnerstrasse) schwere Verletzungen zu. Der Hergang ist völlig ungeklärt. Zeugen, die einen der Unfälle beobachtet haben, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei zu melden (Tel. 061 699 12 12).

Vorverkauf für die Comité-Bänke beginnt

Basel. Am Montag, 6. Februar, startet der Vorverkauf für die populären Auftritte der 29 Comité-Schnitzelbänke im Theater Basel. Am Montag, 6. März, und Mittwoch, 8. März, singen alle Bänke ihre Verse in den beiden Jury-Lokalen auf der Grossen Bühne und im Schauspielhaus. Der Schluss-Obe am Samstag, 11. März, gilt auch als Höhepunkt der Reihe. An der Billettkasse des Theaters werden am 6. Februar ab 7.30 Uhr Nummern verteilt, um lange Warteschlangen zu vermeiden.

ANZEIGE





3 für 2 Rabatt*

- Kontaktieren Sie mich für eine unverbindliche, kostenlose Fachberatung.
- Senden Sie mir detaillierte Unterlagen zum Renovationsfenster RF1.

Coupon einsenden an:
4B, Sales Service
an der Ron 7
6281 Hochdorf

*3-fach-Isolierverglasung zum Preis einer 2-fachen. Das 3 für 2 Angebot ist nicht mit anderen 4B-Rabatten kumulierbar und gilt nur für Privatkunden mit Direktbezug bei 4B und nur bis zum 17. April 2017.

Name:

Vorname:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Lässt keine Kälte rein: das Renovationsfenster RF1.

Mehr Informationen und persönliche Beratung finden Sie unter:
www.4-b.ch/renovieren oder **0800 844 444**





BAZ